

**Zeitschrift:** Der Schweizer Geograph: Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Geographieleher, sowie der Geographischen Gesellschaften von Basel, Bern, St. Gallen und Zürich = Le géographe suisse

**Herausgeber:** Verein Schweizerischer Geographieleher

**Band:** 21 (1944)

**Heft:** 3

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

So ist das Inventar der nutzbaren Bodenschätze im Tessin recht bescheiden, wenn von den Bausteinen abgesehen wird, die ja auch das Antlitz des Tessiner Dorfes bestimmen. Paul Vosseler.

### Neue Schulwandbilder.

Die 8. Bildfolge 1943, die wie bisher gegen Sommerende herauskommen wird, umfasst wieder 4 neue Bilder. Eines davon, die « Ringelnattern », ist ein Werk eines jungen Luzerner Künstlers. Walter Linsenmaiers Bürgerbrief ist, wie der Name wohl verrät, nicht sehr alt. Der junge Maler ist aber hierzulande als Sohn eines längst eingewanderten Tierpräparators und einer Mutter von Berner Herkunft aufgewachsen. Seine intime Kenntnis des Wildes stammt vom väterlichen Beruf. Er hat schon einmal ein von der Jury prämiertes, bisher noch nicht ausgeführtes Kreuzotterbild zur Verfügung gestellt. Linsenmaier wohnt in Ebikon, direkt über dem Rotsee, an dessen Ufern die Ringelnattern heimisch sind. Die Bildstelle zeigt den Ausfluss des langsam verlandenden, stillen Gewässers, den Uebergang in die Ron.

Das Bild « Auszug des Geisshirten » von Alois Carigiet ist vor allem für die Unterstufe gedacht. Es ist sehr bunt, froh bewegt, in Farbe und Form etwas plakathaft, übertrieben, aber dennoch von vollendeter Echtheit, ohne einen falschen Zug. Der Bündner Oberländer Carigiet (sprich Caridschet) kennt das Milieu und den Gegenstand. Dass er nicht gestaltet, wie eine farbige Photographie Natur wiedergibt, gehört nun einmal zu diesem urtümlichen Malertemperament, dem man nicht zumuten darf, was seiner künstlerischen Persönlichkeit nicht entspricht.

Einen Meister, der sich vollkommen dem Thema unterordnen kann, ohne seine Handschrift preiszugeben, Carl Bieri, treffen wir beim folgenden Bild, das die Goldauer Bergsturz-Landschaft mit beglückender Stimmung erfasst. Der Blick in die Landschaft reicht so weit ins Schwyzerland hinein, dass man das Werk auch in der Geschichte verwenden kann. Die beiden Mythen von Westen her zu sehen, den « Kleinen » als längern Grat, schadet auch nichts. Die Schüler sollen wissen, dass jedes Ding mehrere Seiten hat, die nicht alle gleich aussehen müssen.

Schliesslich erhält die Serie « Ur- und Vorgeschichte der Schweiz », in welcher bisher nur die Höhlenbewohner vertreten waren, eine wohl sehr willkommene Erweiterung zum Thema : Helvetien als römische Provinz. Am Bilde « Römischer Gutshof » hat der Zürcher Fritz Deringer, Uetikon a. See, mit Bienenfleiss gearbeitet, zuerst den Stoff eingehend studiert, das Ganze mehrmals neu gemalt, bis es zu einem Muster seiner Art geworden ist. Auch an diesem Bilde lässt sich von der Mittelstufe bis ins Gymnasium hinauf prächtig unterrichten. Sn.

### Buchbesprechungen.

F. Wyss, Die Stadt Solothurn, geographisch und kulturhistorisch dargestellt. Druck und Verlag Vogt-Schild, Solothurn, 1944.

Wie den Lesern des « Schweizer Geograph » bekannt ist, hatte sich der vor kurzem verstorbene F. Wyss seit Jahren mit Fragen der schweizerischen Stadtgeographie beschäftigt ; dadurch und durch seine langjährigen engen Beziehungen zu Solothurn war er ganz besonders

befähigt, diese Stadt monographisch zu behandeln und damit die geographische Literatur der Schweiz um ein bedeutsames Werk zu bereichern. Zugleich ist es ein Buch, das neben einer fast erschöpfenden Erörterung geographischer, historischer, kultur- und kunsthistorischer und statistischer Tatsachen, die sich auf die Entwicklung und Bedeutung der Stadt beziehen, auch den Vorzug guter Verständlichkeit und grosser Anschaulichkeit besitzt, dank der dem Verfasser eigenen anziehenden Art der Darstellung und einer reichen Ausstattung an Bildern, Plänen und Kärtchen. Um die Beschaffung dieses Bildermaterials hatte sich in anerkennenswerter Weise auch Herr Staatsarchivar Kaelin bemüht.

Ausgehend von der Lage Solothurns als Brückenstadt, die schon in der Römerzeit bestand, verfolgt der Verfasser die Entwicklung der Stadt durch das Mittelalter bis zur Gegenwart und schildert sie der Reihe nach als Kloster- und als Bischofsstadt, als Schanzenstadt, als Ort bemerkenswerter städtischer Kultur, Architektur und Kunst und schliesslich als Hauptstadt eines vielgestaltigen, von einer unternehmenden und gewerbetätigen Bevölkerung bewohnten Kantons. Wahrlich, die Solothurner sind um dieses Buch von Fr. Wyss zu beneiden, in dem ihnen der in Geschichte und Literatur belesene Verfasser nicht nur gezeigt hat, was Solothurn einst war und wie es sich im Laufe der Jahrhunderte entwickelt hat, sondern was es noch heute an Interessantem, Schönem und Wertvollem in seinem Stadtbild und in der unmittelbaren malerischen Umgebung besitzt.

F. Nussbaum.

Industriekarten der Schweiz. Nach der eidg. Betriebszählung von 1939, herausgegeben vom Eidg. Statist. Amt, Bern, 1943.

Auf 12 Karten sind die wichtigsten Industrien der Schweiz übersichtlich dargestellt, und zwar vermittelst schwarzer und roter Punkte, die teils bestimmte Einheiten der Beschäftigten, teils industrielle Anlagen bedeuten und sich klar und deutlich von dem in zarter Farbgebung gehaltenen topographischen Kartenbild abheben. Jeder Karte ist ein kurzer erläuternder Text beigegeben. Ohne Zweifel wird das vorliegende Werk jedem Lehrer, der im Unterricht wirtschaftsgeographische Fragen der Schweiz behandelt, willkommen sein. Auch zur Veranschaulichung der Verbreitung der einzelnen Industrien werden die Karten sehr gute Dienste leisten.

Mehrere derselben dürften überdies zu weiteren Schlussfolgerungen anregen, so beispielsweise die Karte mit der Darstellung der Mühlen, wobei Handels- und Kundenmühlen unterschieden werden. Beide Arten sind im Mittelland, das sich für den Getreidebau relativ gut eignet, ziemlich gleichmässig verbreitet, mit Ausnahme des Napfgebiets. Auffallend ungleich ist jedoch die Verbreitung der Mühlen im Alpengebiet. Während sie in den Kantonen der Nordalpen sehr spärlich sind, in einigen, wie namentlich in den Urkantonen, sogar fast gänzlich fehlen, sind die Kundenmühlen in den Tälern des Wallis und des Bündner Oberlandes sehr zahlreich, oft 2—3 in der gleichen Ortschaft nebeneinander. Offenbar spiegeln sich in diesen Ungleichheiten die durch abweichende klimatische Verhältnisse bedingten wirtschaftlichen Unterschiede wieder: In den regenreichen Gebieten der Nordalpen herrscht die Graswirtschaft vor, während in den inneralpinen, niederschlagsärmeren Tallandschaften von jeher noch etwas Getreidebau getrieben wurde.

F. N.

Geographisches Institut Uni



000645593